

# Der Gesellschafter.

Abonnementspreis  
in Nagold halbjährlich  
54 kr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 kr.,  
im übrigen Theile un-  
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garmend-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 kr., bei mehrmal-  
igem je 1 1/2 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 51.

Samstag den 6. Mai

1871.

## Ämtliche Bekanntmachungen. Aufforderung.

Unter Bezugnahme auf die Annonce in  
der Diensttags-Nummer dieses Blattes,  
betr. Kinderbettel, ersucht die unterzeichnete  
Stelle, ihr diejenigen Eisenbahnarbeiter an-  
zuzeigen, deren Kinder sich dem Bettel hin-  
geben.

Nagold, 5. Mai 1871.

K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

Nagold.

Alle diejenigen Jünglinge von hier und  
auswärts, welche den wieder beginnenden  
**Zeichenunterricht**  
der hiesigen Fortbildungsschule  
besuchen wollen, werden hiedurch aufgefor-  
dert, sich am nächsten

Sonntag den 7. Mai,

Morgens 7 1/2 Uhr,

im Zeichenaal des neuen Schulhauses ein-  
zufinden, damit die Zutheilung zu den ver-  
schiedenen Curseu vorgenommen werden  
kann. Pünktliches Erscheinen wird erwartet,  
indem die Säumigen späterhin eine Auf-  
nahme nicht ansprechen können.

Ramens der Commission:

K. Diafonat.  
Elsäßer.

2) Nagold.  
Christian Deutler, Tuchmacher von  
hier, welcher sich in Amerika befindet, will  
dahin förmlich mit Familie auswandern.  
Ansprüche an ihn sind binnen 10 Tagen  
hier geltend zu machen, wobei jedoch be-  
merkt wird, daß er kein Vermögen besitze  
und vergantelt sei.

Den 1. Mai 1871.

Gemeinderath.

2) Rothfelden.  
**A u f r u f.**  
Alle diejenigen, welche eine Forderung  
an † Daniel Henne, Schreiner, zu ma-  
chen haben, werden aufgefordert, solche  
innerhalb 10 Tagen bei unterzeichneter  
Stelle vorzulegen.

Den 2. Mai 1871.

Waisengericht.

## Privat-Bekanntmachungen.

2) Nagold.  
**Haus-Verkauf.**  
Wegen beabsichtigendem Weg-  
zug von hier bin ich Willens,  
meine Wohnung dem Verlaufe  
auszusetzen oder zu vermieten.  
Liebhaver wollen sich an mich wenden und  
bemerkte ich noch, daß die Zahlungs-Be-  
dingungen sehr günstig gestellt werden  
können.

Gottlob Freithaler,  
Steinhauer beim Adler.

Alle Kollegen und Freunde des Herrn  
Schultheißen Werner werden hiemit zu  
dessen **Abschiedsfeier** auf

Montag den 8. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

ins „Damm“ nach Ebershardt freundlichst  
eingeladen.

Im Auftrage mehrerer Freunde:  
Schultheiß Dürr in Warth.

## Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschaftsbericht pro 1870 ist erschienen und weist die Anstalt durch  
solchen in ihrem 16. Betriebsjahr gleich günstige Rechnungs-Ergebnisse wie bisher nach.  
Der Ueberschuß pro 1870 entspricht einer Dividende von 36 Procent der Prämie,  
während der Durchschnitt der Dividende von den bis jetzt zurückgelegten 16 Jahresab-  
schlüssen 38 Procent erreicht. Der Krieg hat außer dem etwas verminderten Zugang  
an neuen Versicherungen der Anstalt keinerlei Schaden zugefügt.

Versicherungen sind in Kraft 19350 mit . . . . . Versicherungs-Summe fl. 34,837,368.  
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen . . . . . „ 1,499,966.  
Ausgabe für Sterbfälle . . . . . „ 306,945.  
Verwaltungskosten nur 4,20 Procent der Jahres-Einnahme. . . . . „ 371,602.

Ueberschuß des Jahres 1870 . . . . . „ 371,602.  
**Fonds der Bank:**  
a) Versicherungsbranche . . . . . fl. 6,103,233.  
b) Capitalisten-Verein . . . . . „ 6,053,512.  
fl. 12,156,745.

**Reserve der Bank:**  
a) Ueberschüsse der Versicherungsbranche, welche in diesem und den nächsten 4 Jah-  
ren an die Lebensversicherten zur Vertheilung  
kommen . . . . . fl. 1,287,481.  
b) Reserve des Capitalisten-Vereins . . . . . „ 431,759.  
fl. 1,719,240.

Bis 30. Juni kommen 35 Procent und vom 1. Juli 1871 bis 30. Juni 1872  
36 Procent als Dividende zur Vertheilung, wodurch sich die ohnehin niedrigen Brutto-  
Prämien aufs äußerste Maß vermindern.

Zu weiterer Betheligung bei diesem bewährten und die größtmöglichen Vorthelle  
bietenden Institute laden ein

Die Agenten:

Ferd. Pfeiffer in Nagold.

Notar Kümmerlen in Altenstaig.

Schullehrer Sattler in Herrenberg.

Franz Jüdler in Wildberg.

## Die Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin

versichert Früchte, Keps, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagel-  
schaden. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schä-  
den werden stets unter Beiziehung von Bezirks-Deputirten in rechtlicher Weise abge-  
schätzt und binnen Monatsfrist nach Feststellung prompt bezahlt.

Die besonderen Vorthelle, welche diese Gesellschaft ihren Versicherten bietet, sind  
in deren Prospekten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antragsformularen von den  
unterzeichneten Agenten gratis abgegeben, welche auch zu jeder weiteren Auskunft, so-  
wie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklären.

In Wildberg G. Fißler, Kaufmann.

In Altenstaig J. F. Hindennach, Färber.

Altenstaig.

## Auswanderern nach Amerika

diene zur Nachricht, daß zu jeder Zeit auf die  
von Bremen & Hamburg nach New-York, Baltimore, New-Orleans u.  
jeden Mittwoch und Samstag abgehenden Dampfschiffen, sowie auf die  
von Bremen nach New-York  
2mal jeden Monats abgehenden Segelschiffen unter Zusicherung billigster Preise und  
vorzüglichster Behandlung, Verträge abgeschlossen werden können mit dem  
Bezirks-Agenten  
Carl Henßler.

## Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung laden wir unsere Verwandten  
und Bekannten auf

Dienstag den 9. Mai,

zu einem Glase Wein in das Gasthaus zur „Linde“ ein.

Gottlieb Zürn, Weber,

Johanne Harr,

Tochter des Christian Harr, Holzbauers hier.

Altenstaig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir erlauben uns, zur Feier unserer ehelichen Verbindung unsere Verwandten, Freunde und Bekannten auf  
 Dienstag den 9. Mai  
 in das Gasthaus zum „deutschen Kaiser“ hier freundlichst einzuladen.  
 Joh. Martin Kirn, Bäcker,  
 Sohn des † Joh. Adam Kirn, Webers,  
 und seine Braut:  
 Wilhelmine Friedr. Hummel,  
 Tochter des Fat. Friedr. Hummel, Schneidermeisters.

Neutlingen. Bei Carl Rupp ist erschienen und in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung zu haben:  
**Das geeinigte Deutschland**  
 im siegreichen Kampfe  
 mit Frankreich, 1870—1871.  
 Mit vielen Abbildungen und farbigem Umschlag.  
 Preis 12 fr.  
 Die Schrift gibt ein klares übersichtliches Bild der großartigen Ereignisse der letzten 8 Monate und ist für Jedermann eine bleibende Erinnerung an diese denkwürdige Zeit. Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text und der billige Preis ermöglicht Jedem die Anschaffung dieser achten Vollschrift.

Frankfurter  
**Pferde-Markt-Lotterie.**  
 Schon am 10. Mai findet mit Genehmigung hoher Regierung die Verlosung von 60 der feinsten Reit-, Fahr- und Wagenpferde, sowie 10 der elegantesten Equipagen und Hunderten von anderen werthvollen Gewinnen statt. Loose zu dieser so beliebten Lotterie versendet inclusive Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne  
 1 ganzes Loos für Thlr. 1. 5 Egr.,  
 20 ganze Loose für Thlr. 22.  
 Gefällige Aufträge werden gegen Baarzahlung oder Postnachnahme prompt besorgt, sowie jede zu wünschende Auskunft gratis ertheilt durch das  
 Handlungshaus  
 Joh. Geyer in Frankfurt a. Main.

**Ein Specificum gegen chronische Halsleiden!**  
 Der Leipziger Depositar des L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts empfing folgende beachtenswerthe Zuschrift:  
 Poesneck, 17. Juli 1870.  
 „Von dem Ihrerseits in Verlag führenden Fenchelhonigextract „von L. W. Eggers in Breslau habe ich mir schon einige Male durch dortige Bekannte besorgen lassen und da solcher bei einem chronischen Halsleiden meiner Frau letzterer recht milde und wohlthunend einwirkt, ersuche ich Sie (folgt Auftrag).“  
 Lebr. Haendler, Beamter der Weimar'schen Filialbank.  
 Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract, jede Flasche mit Siegel, Facsimile, sowie eingebraunter Firma von L. W. Eggers in Breslau, ist einzig und allein echt zu haben bei Gottlob Knobel in Nagold.

Altenstaig.  
 Alle im Jahre  
**1821 Geborenen**  
 und deren Freunde werden zu einer gefälligen Zusammenkunft auf nächsten  
 Sonntag den 7. Mai,  
 Mittags 3 Uhr,  
 in das Gasthaus zum „Engel“ freundlich eingeladen von  
 einem Böger.

Göttelsingen.  
**Warnung.**  
 Da mein Sohn Joh. Wiedmann fortfährt, Schulden auf meinen Namen zu machen, so warne ich Jedermann, demselben etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle.  
 Elias Wiedmann.

Wildberg.  
 Unterzeichneter macht seinen verehrten Kunden für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seinen verbindlichsten Dank.  
 Karl Kübler.  
 Nachdem ich das Geschäft von Karl Kübler käuflich übernommen habe, erlaube ich mir, dem verehrten Publikum in Stadt und Land alle in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens zu empfehlen.  
 Gustav Härther,  
 Schmidmeister.

Altenstaig Stadt.  
 Schönen  
**Zucker** 1 Pfund 20 fr., bei  
 ganzem Hut 19 fr.,  
**Erddöl** 1 Maas à 30 fr. bei  
 M. Raschold, Conditor.

Nagold.  
**Feuerwehr.**  
 Heute Samstag Abend 1/8 Uhr  
**Corps-Versammlung**  
 im Döfen.  
 Sonntag den 7. d. M.,  
 Morgens 1/2 6 Uhr,  
**Ausrücken**  
 des ganzen Corps auf das gegebene Sammlungs-signal, wobei bemerkt wird, daß von nun an die neuen Dienstvorschriften in Anwendung kommen.  
 Das Commando.

Nagold.  
**Gute Pfundhese**  
 ist fortwährend zu haben bei  
 Christian Strenger,  
 Bäcker.

Nagold.  
 Aechten rheinischen  
**Saaisamen**  
 empfiehlt  
 Gottlob Knobel.

Nagold.  
**Strohüte.**  
 Mein Lager in Strohhüten in allen neuen Formen ist vollständig fortirt, und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung der billigsten Preise bestens.  
 Carl Pflomm.

Nagold.  
**Ganze Betten**  
 und einzelne Bettstücke lasse ich auf Bestellung jederzeit schnell, pünktlich, solid und billig anfertigen; auch bin ich im Stande, die dazu nöthigen Bedürfnisse, als Bettfedern, Barchent, Drill verschiedene Sorten, wollenen und baumwollenen Vorhangzeuge, Wachs- und Strohsackzeuge billig zu verkaufen.  
 Carl Pflomm.

Altenstaig.  
**Findene Bretter,**  
 für Schuhmacher geeignet, hat zu verkaufen  
 Johs. Bürkle,  
 Dreher.

Altenstaig.  
**300 fl. Pfleggeld**  
 hat auszuleihen  
 Pfleger Friedrich Henkler,  
 Dreher.

Nagold.  
 Ein **Bäckerlehrling**  
 oder auch ein erst aus der Lehre getretener Geselle findet eine Stelle bei  
 Bäcker Burkhardt.

Nagold.  
 Ein **Bäckerlehrling**  
 oder auch ein Geselle kann sogleich eintreten bei  
 Bäcker Wagner.

Nohrdorf,  
 Oberamts Nagold.  
 Ein kräftiger junger Mensch, der die  
**Bierbrauerei**  
 erlernen will, findet eine Lehrstelle bei  
 Kronenwirth Roh.

Wildberg.  
 3]. Einen kräftigen, wohlherzogenen  
**jungen Menschen**  
 nimmt in die Lehre auf  
 Gustav Härther,  
 Schmidmeister.



München, 1. Mai. Gestern fand in der Westendhalle eine Studentensammlung statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, an Professor Dr. v. Döllinger wegen seiner Haltung in der Unfehlbarkeitsfrage eine Adresse „der deutschen Studenten“ ergehen zu lassen. Die Adresse liegt im Gebäude der Universität und der Anatomie zur Unterzeichnung auf und wird zu gleichem Zwecke an die deutschen Hochschulen mit Einschluß der deutsch-österreichischen und schweizerischen versandt werden. Der Schluß der Adresse lautet: Möge Ihnen bei den Anfeindungen der Gegenwart wenigstens einigen Trost das Bewußtsein gewähren, daß die akademische Jugend es stets als eine ihrer größten und ehrenvollsten Aufgaben betrachtet wird, Ihre Ideen mit Eifer zu vertreten und sie als heiliges Erbgut der Nachwelt zu überliefern.

München, 1. Mai. Wie verlautet, wird der Erzbischof auf die jüngste Duplik des Prof. Huber keine Antwort geben und den Kampf gegen die Mikatholiken im Geheimen fortsetzen. In solcher Kampfweise ist der Clerus jedenfalls auch besser geübt: Rom zumal liebt sie von je.

Berlin, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags gab bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland, Fürst Bismarck folgende Erklärung ab: Vor zehn Monaten wollte Niemand in Deutschland den Krieg, Alle aber waren entschlossen, den aufgewungenen Krieg durchzuführen und Garantien gegen die Wiederkehr der französischen Angriffe zu suchen. Frankreich, im Besitz des Elsaßes, bedrohte Deutschland ununterbrochen. Am 6. August 1866 überreichte mir der französische Votivdichter das Ultimatum, Mainz an Frankreich abzutreten oder sofortige Kriegserklärung zu erwarten. Nur Napoleon's Krankheit verhinderte den Ausbruch des Krieges. Während des letzten Krieges machten neutrale Mächte Vermittlungsvorschläge. Zunächst sollten wir uns mit den Kriegskosten und der Schleifung der Festungen begnügen. Dies genügte uns nicht; die Ausfallsbatterie Frankreichs mußte zurückgeschoben werden. Man schlug ferner vor, Elsaß-Lothringen zu neutralisieren. Dieser neutrale Staat würde aber weder die Lust noch die Kraft besitzen haben, im Kriegsfall seine Neutralität zu bewahren. Wir mußten Elsaß mit Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens territorial vereinigen. Allerdings steht dem die Abneigung der elsaß-lothringischen Bevölkerung entgegen; doch ist diese Bevölkerung auch ferndeutlich und bildete in Frankreich vermöge ihrer edlen deutschen Eigenschaften eine Art Aristokratie. Wir werden mit deutscher Geduld und Liebe diese Bevölkerung wiederzugewinnen suchen, namentlich werden wir der Bevölkerung Gemeindefreiheit gewähren. Der Bundesrath werde alle vom Reichstag vorgeschlagenen Abänderungen mit Sorgfalt prüfen. „Arbeiten wir zusammen mit gegenseitigem Vertrauen!“ Nach kurzer Debatte wird der Antrag Bernul's, die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern zu verweisen, fast einstimmig angenommen. Bezüglich der Petition des Kaufmanns Müller in Mainz, betreffend die schlechte Verpflegung der deutschen Truppen in Frankreich, hat die Commission anlässlich der ihr vom Bundescommissar gemachten Erklärung, daß für alle Truppen gleichmäßig die Gewährung der vollen Feldportion und außerdem noch eine Geldzulage bewilligt worden, Tagesordnung beantragt. Im Verlauf der Diskussion nimmt Graf Moltke das Wort und erklärt, diese Klagen hätten größtentheils ihren Grund in dem Mißmuthe der Soldaten, daß sie nach geschlossenem Frieden durch die Unruhen in Frankreich gehindert würden, nach Hause zurückzukehren. Die Verpflegung der Truppen sei eine ausreißende und was die Verpflegung überhaupt anlangt, so sei dieselbe in dem großen Kriege eine bisher unerhörte gewesen; die Armee werde, davon sei er überzeugt, dies dankbar anerkennen. Der Commissions-Antrag auf Tagesordnung wird hierauf mit großer Majorität angenommen. — Nach der „Köln. Zig.“ hob Fürst Bismarck noch hervor: Die Nothwendigkeit, das Ausfallssthor Straßburg zu verschließen, was Redner schon dem hochseligen König Wilhelm von Württemberg gegenüber für unabweislich erklärt habe. Die Ede des Elsaßes bis Weissenburg habe Süddeutschland unter sich mehr getrennt, als die Mainlinie dasselbe vom Norden. Es sei wahrhaft großartig, daß Süddeutschland trotz augenscheinlicher Gefahr sich uns gegen Frankreich angeschlossen habe, welches diese Lage ausnützen wollte. Betreffend das Ultimatum vom 6. August 1866 habe er die französische Forderung abgelehnt; später hieß es, die Instruktion sei dem Kaiser Napoleon während eines Krankheitsfalles abgelockt. (Gelächter.) Garantien mußten wir haben. Verpflegungen sind oft hinfällig und konnten hier nicht genügen. (Heiterkeit.) — Für die Elsaßer war, obgleich sie ferndeutlich sind, Paris mit seinem Glanze ein stärkerer Magnet als ihr deutsches Stammland. Wir müssen dies geduldig überwinden, wir sind in unserer Regierungsweise wohlwollender, wenn auch vielleicht mitunter ungeschickter als die Franzosen. (Heiterkeit.) Wir gewähren den Elsaßern und Lothringern ein größeres Maß kommunaler und individueller Freiheiten als die Franzosen. Im Grund kämpfen die jetzigen Pariser Kommunisten, die wirklich für ein Prinzip eintreten, ich meine nicht die internationalen Kämpfer um jeden Preis, sondern den vernünftigen Kernpunkt der Bewegung, für das, was die preussische Städteordnung gewährt. Mit deutscher Geduld und Wohlwollen werden wir dort dem deutschen Landsmann bald genügen. Unzufriedene werden immer bleiben; wir werden dennoch die Pacifizierung der Gegend erleben. Der vorliegende Gesetzentwurf solle — was bei der Ungewißheit der Lage und der Abnormität der Verhältnisse selbstverständlich — nur ein Versuch sein, den richtigen Anfang einer Bahn zu finden, deren Ende die Erfahrung an die Hand geben muß. Geben Sie wie die Regierungen auf empirischem Wege vor. Lassen Sie der Zukunft freie Hand. Haben Sie bessere Mittel und Wege als wir, so werden Sie die verbündeten Regierungen bereit finden, Belehrung anzunehmen. Lassen Sie uns gemeinsam mit deutscher Geduld und deutscher Liebe erstreben, mit unseren deutschen Landsleuten ein gedeihliches Ziel zu erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 2. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: „Bei den zu Brüssel stattfindenden Friedensverhandlungen haben die deutschen Bevollmächtigten den Friedenspräliminarien gemäß vorgeschlagen, Frankreich solle in Vierteljahrsraten vom 21. Juni 1871 bis zum 2. März 1874 fünf Milliarden in Geld oder gleichwerthen Papieren zahlen. Der französische Gegenvorschlag, in 3 Jahren vom 1. Juli 1871 jährlich 1/3 Milliarde baar zu zahlen und für die 4 Milliarden Rest größere, später zu convertirenden 5pSt. Rententitel zu übergeben, bedrohe Deutschland mit Courschwankungen, ja Entwertungen, und sei vertragswidrig.

Glücklicherweise habe man durch die von den deutschen Truppen occupirten französischen Landestheile ein genügendes Pfand für die Ausführung des Präliminarfriedens.“

Berlin, 2. Mai. Ueber den Antrag Bayerns, eine neue Redaktion des Strafgesetzbuchs betreffend, hat der Württembergische Justizminister v. Wittmann im Bundesrath Vortrag erstattet. Der Antrag wurde mit einigen Fassungsänderungen angenommen. Es wird demnach das Strafgesetzbuch für den norddeutschen Bund unter der Bezeichnung „Strafgesetzbuch für das deutsche Reich“ vom 1. Januar 1872 an eine in 36 Paragraphen dem jetzigen Reichsorganismus angepaßte veränderte Fassung erhalten.

Berlin, 3. Mai. Elsaß-Lothringen wird bald eine Kommunalvertretung erhalten, liberaler, als die französische, in Versailles angenommen; eine Provinzialvertretung wird voraussichtlich später errichtet. (S. M.)

Berlin, 4. Mai. Falls die Erneuerung des französi. Handelsvertrages vor dem Friedensschluß nicht durchzuführen ist, wird Deutschland, wie verlautet, die Stellung der meistbegünstigten Nation beanspruchen.

In Berliner Reichstagskreisen erzählt man, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck dringend den Bau eines neuen Parlamentshauses empfohlen, weshalb der Bundesrathsausschuß (worum Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden vertreten sind) die Angelegenheit in schleunigste Behandlung genommen hat. (B. Z.)

Der deutsche Bundesrath hat dem von dem Reichstag angenommenen Diäten-Gesetzentwurf die Zustimmung verweigert und willigt nur in eine Reisekostenvergütung für die zweite Wagenklasse ein. (B. Z.)

Eine mit ca. 4000 Unterschriften deutscher Baumeister, Maurer, Steinmetz- und Zimmermeister bedeckte Petition verlangt vom Reichstag um Erlaß eines Gesetzes, welches ad 1) bestimmt: Sämtliche Streitigkeiten über bautechnische Arbeiten, sowie alle in dieses Fach einschlagende Klagen und Beschwerden müssen, bevor der Rechtsweg zulässig ist, vor ein aus Sachverständigen zu bildendes Schiedsgericht gebracht, und erst nachdem ein Ausgleichungsversuch unter den Parteien durch die Sachverständigen sich fruchtlos erwiesen, darf ein Prozeß anhängig gemacht werden.

Düsseldorf, 29. April. In der städtischen Tonhalle hatte Professor Dr. Micheli's einen Vortrag wider das Dogma der Unfehlbarkeit gehalten. Scharf kritisirte er das Verhalten der früheren Oppositionsbischöfe, die, einer nach dem andern zu Falle gekommen seien, besonders auch den jüngsten Erlaß des Bischofs Hefele als der Wahrheit und Offenheit entbehrend. Zuletzt besprach er die Aussichten und Hoffnungen der Zukunft, ermahnte unter Hinweis auf die im Herbst stattfindende große Versammlung der Mikatholiken zum geduldligen Ausdauern (eventuell würden sich noch Bischöfe und Hirten finden, welche nicht mit der Unfehlbarkeit pactiren wollen) und betonte die Nothwendigkeit einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern, die auf der Grundlage der großen Concilien des 15. Jahrhunderts fortbauen müsse.

Straßburg, 2. Mai. Die „Straßburger Zeitung“ vertheidigt heute den Gesetzentwurf wegen Elsaß und Lothringen, und behauptet, die Bevölkerung sei mit der reichsunmittelbaren Stellung vorzugsweise einverstanden. (F. Z.)

Außer Marsal sind von den festen Plätzen der neu erworbenen Landestheile auch Lützelburg und Lichtenberg zur Schleifung bestimmt. Für Pfalzburg, Bilsch, Neu-Dreifach und Schlettstadt steht hingegen die Entscheidung noch aus. Letzgenannte beiden Festungen sollen unter entsprechender Verstärkung ihrer Werke Theile eines großen Verteidigungsabschnittes werden, dessen Centralpunkt das mit Rehl verbundene und durch einen Krauz vorgelegter Forts geschützte Straßburg bilden würde. (F. Z.)

Wien, 1. Mai. Die badi'sche Regierung hat offiziell angezeigt, daß sie vom 1. November ab die Gesandtschaft in Wien aufhebe. (S. M.)

Der Kampf vor Paris wird mit Wuth, und zur Zeit, wie es scheint, noch ohne Entscheidung fortgesetzt. Das ist so ziemlich der Kern des Depeschenwustes der letzten vierundzwanzig Stunden, soweit die zahlreichen Widersprüche und Dementis eine Einsicht in die Sachlage überhaupt gestatten. Bei Jffy, bei Montineaur ist es ein Wogen des Kampfes hinüber und herüber, wie etwa an den Tagen von Lützen und Marengo — bis her noch resultatlos. Mac Mahon's Strategie hat sich die Position dadurch erleichtert, daß er bei seinen Angriffsoperationen vorzugsweise in die Fußstapfen der deutschen Belagerung tritt. Daher sind die Südsforts, wo die Granaten der Letztern vor Monaten die „trefflichen Minirer“ gespielt haben, und wo die besetzten Linien der Preußen ihn der Mühe zeitraubender Belagerungsarbeiten überheben, in erster Linie zum Angriffsobjekte genommen.

Paris, 1. Mai, Abends. In einer sehr bewegten geheimen Sitzung der Commune wurden schwere Anschuldigungen gegen Cluseret erhoben und es war selbst die Rede davon, Cluseret und Megy innerhalb 48 Stunden zu erschließen.

Paris, 3. Mai. Wie man meldet, soll die Niederreißung der Vendomesäule am 8. Mai stattfinden. Der „Vengeur“ sagt darüber, man würde die ganze Säule auf eine zehn Metres hohe Lage Dünger niederstürzen lassen, um den Fall abzuschwächen. Die Mitglieder der Commune und Bataillone der Nationalgarde werden anwesend sein.

Folgende Depesche aus Versailles ist vom Präfecten des Departements dem Seepräfecten in Toulon mitgetheilt worden: „Vertraulich. Versailles, 21. April, 10 Uhr Morgens. Garibaldi und dessen



Söhne dürfen nicht in Frankreich eintreten. Sind sie eingetreten, so lassen Sie dieselben verhaften. Verständigen Sie sich zu diesem Zwecke mit den Gerichtsbehörden, um die Ausführung dieses Befehls sicher zu stellen. Gez. General La Borterie.

Aus Versailles, 28. April schreibt die N. Z. 3.: Die feste Sprache der Deutschen hat ihre Wirkung auf die Unterhandlungen in Brüssel und auch auf Thiers nicht verfehlt. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel wirtte die Nachricht, daß die Deutschen ihre Armeen in Frankreich durch Zuführung namhafter Streitkräfte, lauter Linientruppen und keine Landwehr, verstärken und eine engere Konzentration ihrer Truppen vornehmen.

Versailles, 2. Mai. Das Gesamtergebnis der Gemeindevahlen ist im Sinne der konservativen Republikaner, d. h. günstig für die Regierung Thiers ausgefallen. (S. M.)

Die allerneuesten Berichte aus Paris lauten für den Stand der Versailler Regierung wieder ungünstiger, als die vorangegangenen und es scheint, daß die Aufständischen von Paris wieder Vorteile errungen haben. Die Regierungstruppen konnten nicht einmal das Fort Issy behaupten und es ist dasselbe von den Insurgenten wieder besetzt, auch noch verstärkt worden. Angriffe auf die Forts Montrouge und Vanvres wurden abgeschlagen. Dagegen ist auch ein Angriff der Aufständischen auf Moulouzeu abgeschlagen. Aber es geht daraus hervor, daß die Aufständischen schon wieder die Offensive zu ergreifen suchen. An den Maire von Neuilly hat der Befehlshaber der Aufständischen Dombrowsky die Aufforderung erlassen, Neuilly ganz von den Einwohnern zu räumen, indem er sonst Gewalt brauchen werde. Sind alle diese Nachrichten genau, so steht es mit der Sache der Versailler in militärischer Hinsicht wieder schlecht. — Auch die Eisenbahnverwaltungen haben sich der Commune gefügt und die Summe von 1,680,000 Franken bezahlt. (B. 3.)

In französischen Blättern wird der jährliche Ausfall, den die französische Staatskasse durch die Abtretung von Elsaß-Lothringen erleidet, auf 50 Millionen Franken geschätzt.

Es tritt immermehr an den Tag, daß der alte Thiers ein schlauer Fuchs ist, dem man nicht über den Weg trauen darf. Er spinnt überall Ränke an und weiß immer ein Hintertürchen offen zu halten, durch das er entfliehen kann. Die Geduld der Deutschen wird auf eine harte Probe gesetzt. Der Kronprinz von Sachsen hat der Regierung zu Versailles erklärt, daß, wenn das deutsche Einschreiten wirklich noch notwendig werden sollte, dann werde er Paris so lange bombardieren lassen, bis es sich ergebe. Für den Straßenkampf in Paris werde er nicht einen einzigen deutschen Soldaten opfern.

Lagny, 3. Mai. Die fälligen Verpflegungsgelder in der Höhe von 19 Millionen sind am 1. Mai in Rouen und Amiens bezahlt worden. (Vermuthlich sind dies die Gelder per 15.—30. April.)

„Etoile belge“ meldet aus Paris: Delegirte der Commune haben die Staatskasse erbrochen und 4 Millionen Francs weggenommen. Während dem Transport in das Stadthaus wurde eine Million verloren oder unterschlagen.

London, 29. April. Die Times stellt jetzt endlich dem deutschen Heere ein Ehrenzeugnis aus, welches zu den Berunglimpfungen und Verläumdungen, die noch in voriger Woche in der englischen Presse gang und gebe waren, im schärfsten Gegensatz steht. Das Blatt räumt ein, daß es eine ganz merkwürdige Erscheinung gewesen sei, wie bereitwillig die öffentliche Meinung Englands die Erzählungen von den sogenannten „preussischen Schandthaten“ glaubte und wiederholte. Diejenigen, welche in ihrer Vorliebe für Frankreich am weitesten gingen, stellten die Deutschen als Urheber von Schandthaten dar, wie sie in der neueren Geschichte nie vorgekommen. Die Erziehung bewaffneter Bauern, die Niederbrennung von Städten und Dörfern, die Einsperrung von Bürgermeistern und anderen Beamten, die Erhebung schwerer Geldbußen, die Requisitionen für Mann und Pferd wurden geschildert, als überstiegen sie alles in früheren Zeiten Erlebte. Der Krieg aber ist noch nicht zwei Monate vorüber, und schon stellt es sich heraus, daß einige dieser Erzählungen und gerade die ausführlichsten reine Erfindung waren. Je größer die Gräueltat, um so genauer waren die Einzelumstände, entweder absichtlich erfunden oder aus einer Mischung von Schreien, Leichtgläubigkeit und Haß hervorgehoben. Vor 3 Monaten schrieen die Franzosen und ihre Freunde in der ganzen Welt gegen das deutsche Bombardement und ehrten die Getödeten oder Verwundeten als Märtyrer. Jetzt haben wir ein Bombardement von Baciß durch Franzosen, und zwar ausgeführt mit einer rücksichtslosen Rücksicht auf Leben und Eigentum, die von den Preußen nicht hätte übertroffen werden können, und wir wissen als Thatsache, daß die Nichtkämpfenden im letzten Monat mehr von den Augen ihrer Landsleute gelitten haben, als während der ganzen Zeit der preussischen Belagerung.

London, 1. Mai, Abends. Das deutsche Friedensfest, welchem der deutsche Botschafter Graf Bernstorff beiwohnte, ist glänzend verlaufen. An demselben theilnahmen sich ungefähr 2000 Menschen. Ein eingetroffenes Schreiben des deutschen Kaisers wurde verlesen.

Wie den „Daily News“ aus Brüssel gemeldet wird, befindet Gambetta sich gegenwärtig in Madrid. — Dem Vernehmen nach hat Dr. Schneider, der Präsident des gesetzgebenden Körpers unter Napoleon, gleich vielen seiner Landsleute beschlossen, aus Frankreich auszuwandern, und sieht derselbe im Begriffe, ein großartiges Eisenwerk in England, und zwar in Stockton-on-Tees, anzulegen.

Nach Berichten aus St. Petersburg ist die Befestigung der ganzen russischen Armee auf den Friedensfuß angeordnet.

Konstantinopel, 1. Mai. Constant Effendi, der Kanzleichef der Pforte, vereinbarte mit dem Fürsten von Rumänien alle Details wegen eventueller Besetzung Rumäniens mit 30,000 Mann türkischer Truppen. (Zkf. 3.)

Ueber die Neutralität Nord-Amerika's in dem deutsch-französischen Kriege geben die Verzeichnisse der Vereinigten Staaten

interessanten Aufschluß. Nach denselben sind in der Zeit vom 3. September 1870 bis 28. März 1871 19 Dampfer mit Waffen und Munition von New York nach Frankreich expedirt worden und zwar enthielten dieselben: 609,531 Musketen, 95,530 Büchsen, 41,750 Carabiner, 35,860 Pistolen, 21,760 Revolver, 116,982,954 Patronen, 10,800 Säbel, 10,925 Bajonnette, 420,000 Fädnichüre, 91 Feldbatterien, 109 Kisten Artilleriestüde, 13,982 Kisten Munition, 4775 Kisten Sattelzeug und 80,040 Tornister. In den Declarationen war der Gesamtwerth dieser Sendungen auf 14,617,886 Dollars Gold, ungefähr gleich 20,500,000 Thaler angegeben.

## Allerlei.

(Ein Todesurtheil.) In der „Nord. Allg. Ztg.“ finden wir folgendes: Ein Demal des bubenhaften Wahnsinnes, der gewisse Kreise des modernen Kosmopolitismus und Humanismus ergriffen hat, geht uns in spanischer Sprache zu: „Die in Lyon (Frankreich) vereinigten Abgeordneten der Freimaurerlogen und der „Internationale“ haben den folgenden Beschluß gefaßt: Wilhelm und seine beiden Gehilfen Bismarck und Metze, die Geißeln der Menschheit, durch ihren unerfättlichen Ehrgeiz die Ursachen so vieler Mäuerereien, Brandstiftungen und Mordthaten, werden wie drei tolle Hunde für außerhalb des Gesetzes erklärt. Allen unseren Brüdern in Deutschland und auf dem ganzen Erdrund ist die Vollstreckung des gegenwärtigen Beschlusses aufgetragen. Für jedes der drei verurtheilten wilden Thiere wird eine Million Francs erworben, welche von den sieben Großlogen an die Ausführenden oder deren Erben gezahlt wird.“

Der weltberühmte Arzt Dr. Oppolzer, den halb Wien und die ganze Universität kürzlich zu Grabe geleitet hat, zeichnete sich vor allem aus durch seine Diagnose, d. h. durch das rasche und sichere Erkennen der Krankheitsursachen. Er war darin seinem berühmten Berliner Kollegen Schölein ähnlich; beide haben wenig geschrieben; denn die Kranken, die aus aller Welt zu ihnen strömten, ließen ihnen keine Zeit dazu; Oppolzer aber hatte auf dem Katheder und an den Krankenbetten vortreffliche Schüler gezogen. Die Schärfe seines Blickes bewährte er vor einigen Jahren an dem russischen Thronfolger in Nizza. Vom Czaren dahin berufen, erkannte er sofort sowohl die Art der Krankheit als auch, daß sie zum Tode sei und gab, weil sein berühmter französischer College, Dr. Relaton widersprach, sein Urtheil schriftlich ab und es wurde bestätigt durch den raschen Tod des Prinzen und durch die Leichensöffnung. Zuletzt bewährte sich sein Blick an ihm selbst. Seine größten Wiener Kollegen sahen am Krankenbett und hielten mit ihrem Urtheil zurück. Meine Krankheit ist der Plethypus, sagte er. Schwierig, sagten die Kollegen, die Zeichen fehlen. — Sie werden bald eintreten. — Und sie traten wenige Stunden vor dem Tode ein. — Oppolzer, 63 Jahre alt, war ein Böhme, auf den sich seine Landsleute mehr einbilden können, als auf manchen Heiligen, er hat auch mehr Gutes gethan. Seine Jugend war ihm eine harte Schule, er war arm und mußte sich auf Schule und Universität kümmerlich durchschlagen, aber schon gar bald ertheilte ihm die Wissenschaft den Ritterschlag.

Die größte und am reichsten illustrierte Kriegszeitung — Hallberger's „Vom Kriegsschauplatz“ — hat eine so glänzende Aufnahme gefunden, daß während des Erscheinens fünf Nachdrücke nöthig wurden, — gewiß bei der unerhörten Zahl von Beisichteten des Krieges das beste Zeugniß für die Gediegenheit des Inhalts, die Bracht der Ausstattung dieser Zeitschrift; — aber es war eben eine Zeitschrift, die bringen mußte, was jeden Tag an Bildern und Berichten einlief, und die bei einem nicht sonderlich handlichen Format gar vielen auch zu theuer war. Darum ist es ein glücklicher Gedanke des Verlegers, von diesem prächtigen und trefflichen Blatte eine billige Volks-Ausgabe in handlichem Format zu veranstalten und in dieser an den gediegenen Faden der „Geschichte des Krieges“ von Wilhelm Müller, welche populär geschrieben ist, wie keine andere den reichen Inhalt der Zeitschrift an interessanten Erzählungen und Berichten ihrer zahlreichen Spezialkorrespondenten und sachmännischen Aufsätzen aus der Feder eines berühmten Militärschriftstellers, illustriert durch die besten Bilder ihrer Spezialartisten, zahlreiche Karten und Pläne aller Schlachtfelder und Festungen, anzureihen. Die uns vorliegenden Hefte geben mehr, als der Prospekt verspricht: — die „Volks-Ausgabe vom Kriegsschauplatz“ ist ein ächtes Volksbuch, das wir jedem unserer Leser empfehlen, vor allem aber in die Hände der Hunderttausende unserer vom Kriege heimkehrenden Brüder als schönste Erinnerungsgabe gelegt zu sehen wünschen möchten. Nur der riesige Erfolg der Zeitschrift macht den Preis der Volks-Ausgabe (2/4 Sgr. oder 9 kr. für das Heft) erklärlich — er macht sie aber auch zum Volksbuch im vollsten Sinn des Wortes.

Die soeben bei Albert Koch in Stuttgart erschienene „Verlustliste der Königl. Württembergischen Felddivision in dem glorreichen Feldzuge Deutschlands gegen Frankreich“ ist in einer klaren übersichtlichen Weise auf Grund der amtlichen Listen nach den Regimentern und der Zeit der Theilnahme derselben an dem Kampfe geordnet. Die Aufzählung der einzelnen Namen wird durch die genaue alphabetische Reihenfolge erleichtert; Druck und Ausstattung sind schön und können wie solche bei dem mäßigen Preise von 12 kr. Allen, die sich für unsere Verluste interessieren, als einen zuverlässigen, bestens arrangirten Führer empfehlen.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart hat wie bisher, so auch pro 1870 wiederum einen außerordentlich günstigen Rechnungs-Abschluß erzielt. — Deren Rechenschaftsbericht pro 1870 ist erschienen, und ist im Annoncentheil ein kurzer Auszug aus solchem gegeben.

Diese Anstalt bewährt einen durchaus soliden Fortgang, was am deutlichsten daraus erhellt, daß dieselbe seit ihrem 16-jährigen Bestehen ununterbrochen gute Resultate lieferte, und der Durchschnitt der Dividende von 16 Jahresabschlüssen 38 Prozent der Prämie erreicht. Möge die Versicherung des Lebens zu immer größerer Ausdehnung gelangen, denn es ist dies der einzig richtige Weg der Familie eine Reserve zu schaffen, welche mit voller Zuverlässigkeit in dem Augenblick zu Hilfe kommt, wo die Erwerbsthätigkeit durch den Tod unterbrochen wird.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Hafer'schen Buchhandlung.